

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 90840879

Brief 41. Die Baronin an Frau von Ostalis.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213379](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213379)

Brief 41.

Die Baronin an Frau von Ostalis.

Nu, mein liebes Kind, gewinnt ihr Geschäft ein vortheilhaftes Ansehn? Hat Herr von Ostalis gegründete Hoffnung, diese Gesandtschaftsstelle zu erhalten? Lassen Sie mir das Ja und selbst das Nein durch einen Courier wissen; die Folge dieses nein, würde sein, daß Sie hier bleiben! Ich wünsche vor allem die Beförderung Ihres Gemahls, und alles, was zu seinem Ruhme etwas beitragen, und seine Glücksumstände verbessern kann aber ich befinde mich in der lästigsten Lage, in der nämlich, wo die Wünsche des Herzens mit denen der Vernunft in Widerspruch stehen Ich sollte wünschen, Sie nach * * * * abreisen zu sehen! . . . Nein, glauben Sie es nicht Ach meine Tochter! wie sehr werfe ich mir jetzt meine Reise nach Italias vor! diese zwei Jahre, die ich fern von Ihnen verlebte, und die ich fern mit Ihnen verleben können! . . . Lassen Sie uns nun nicht mehr davon sprechen, lassen Sie uns den Erfolg mit Ergebenheit abwarten, und uns dazu vorbereiten, ihn mit Muth zu ertragen.

Gestern Abends speißte ich zum erstenmale in diesem Winter bei Frau von Balce. Die Vicomtesse hatte es so ausdrücklich von mir gefodert, daß ich

Ich es nicht ausschlagen konnte. Es waren ohngefähr vierzig Personen, und von der besten Gesellschaft da. Wir sahen vormals, daß Frau von Walce' sehr schlecht in Gesellschaften angesehen war, allein izt hat sie hunderttausend Pfund jährliche Einkünfte, und iedermann drängt sich zu ihr hin. Sie ist darüber unbegreiflich stolz, wahrscheinlich weiß sie nicht, daß sie deshalb doch keiner größeren wahren Achtung genießt. Die Leute, welche großen Aufwand machen, sind wie Könige; sie wissen niemals; was man von Ihnen spricht, denn um ein gutes Abendessen werden eben so viel Falschheiten und Niedrigkeiten begangen, als um den Ehrgeiz zu schmeicheln. Auch sagt Duflos mit vielem Grunde *) Die Menschen können nur von dem Neuern urtheilen. Sind sie denn also lächerlich betrogene, wenn diejenigen, welche sie hintergehen, niedrige aber geschickte Betrüger sind? Man muß in der That durch eine sehr unmäßige Eigenliebe verblendet sein, wenn eine geringe Erfahrung nicht hinlänglich ist, zu erkennen, daß man ohne selbst Abendmahlszeiten zu geben, die ganze Welt allezeit zu sich locken kann, so oft man nur will. Es wird dazu nicht erfordert, daß man liebenswürdig sei: man darf es nur wünschen, darf nur zu Hause bleiben, und iedermann eine Thür offen stehen lassen. Und es ist nicht überflüssig, dies einer jungen Person zu sagen, denn

*) In den Betrachtungen über die Sitten.

denn dadurch wird sie vor der lächerlichen Eitelkeit bewahrt, einen großen Werth in ausgebreitete Bekanntschaften zu setzen. Diese Buch ganz Paris bei sich zu haben bewirkt einen Zeitverlust, der durch kein wirkliches Vergnügen ersetzt wird. Wer sich in einem solchen Geräusche befindet, der kan unmöglich seine Geistesgaben verbessern, unmöglich seinen Verstand mit neuen Kenntnissen bereichern, unmöglich den Geschmack an Studiren und Beschäftigung erhalten. Ich habe gewis die Absicht nicht, daß meine Tochter einsam leben soll; nein! ich wünsche vielmehr, daß sie sich dann und wann in einer Gesellschaft von sechzig Personen befinde, aber ich setze voraus: daß sie eine so große Gesellschaft niemals bei sich habe. Ich verlange endlich daß sie nur ihre Freunde, und solche Personen die ihr wirklich liebenswürdig scheinen, zu sich bitte, und da wird sie niemals eine Gesellschaft von vierzig Personen zur Abendmalzeit haben. Uebrigens richten sich Herr und Frau von Balce' zu Grunde. Das heißt den Ruhm, den Ruf zu haben, daß man eine der besten Haushaltungen in Paris habe, sehr theuer erkaufen. Leben Sie wohl, meine liebe Tochter, ich dringe gar nicht in Sie, mir zu schreiben; Sie können dies, nach meiner Zärtlichkeit zu Ihnen, und nach der Ungeduld, mit der ich von Ihnen Neuigkeiten erwarte, beurtheilen.